

ling in seiner Heimat fand, nennt „die Gegend zwischen Spickel und Abblaf“ als Fundort.

Freilich, wenn wir von „Heimat“ sprechen, meinen wir den Platz seiner Entdeckung und einen bevorzugten Standort. Die eigentliche Stammesheimat der Augsburger Bären wird von der Wissenschaft weit im Osten gesucht. Man glaubt sie in den riesigen sibirischen Wäldern im Amurgebiet annehmen zu müssen, von wo der Falter — wie die meisten unserer heimischen Schmetterlinge — nach den Eiszeiten bei uns zugewandert sei. Vielleicht ist gerade der Augsburger Bär später in das mildere Klima Europas gekommen als andere Arten; das könnte man aus der Tatsache schließen, daß seine Raupe zweimal überwintert, eine bei uns ganz außergewöhnliche Erscheinung, die noch auf die Gewöhnung an ein härteres und rauheres Klima hinweist, die andere Arten längst abgelegt haben. Vielleicht ist gerade aus dieser noch nicht vollkommen erfolgten Anpassung sein rasches Erliegen vor der Kultur zu erklären. Ob die Wissenschaft über diese Fragen restlose Auskunft geben kann?

Jedenfalls muß er von der Liste der Augsburger Fauna gestrichen werden. Ob man ihn hätte schützen können? Wohl kaum! Er ist keinen Nachstellungen erlegen; im Gegenteil, der Augsburger entomologische Verein hat sich schon vor dem Krieg mit Eifer bemüht, ihn wieder einzubürgern und hat von auswärts zahlreiche junge Räumchen bezogen und ausgesetzt ohne irgendwelchen Erfolg. Die Gründe, die vermutlich zum Aussterben der Art führten, haben sich auch gegen die Wiedereinbürgerung ausgewirkt: dem vornehmen Augsburger Bären ist es zu lebhaft, zu laut und zu hell im Walde geworden.

Es kamen zu viel Wege in sein stilles Reich, zu viel lärmende Ausflügler, und es flammten zu viel Gaslaternen und Bogenlampen auf. Auch hier hat uns die vielgepriesene Kultur ein Stück Natur geraubt. Wenn es auch nur ein Schmetterling war, so war es doch einer der eigenartigsten und fesselndsten unserer Heimat. Wir Augsburger freuen uns, daß er wenigstens durch Erinnerung und Namen mit unserer Vaterstadt verbunden bleibt

Celerio hybr. livorneuphorbiae John.

(Cel. livornica ♂ × Cel. euphorbiae ♀.)

Von Dr. med. Gg. Pfaff.

(Mit einer farbigen Tafel.)

Infolge des diesjährigen Massenauftretens von *Cel. livornica* F. wurde dieser interessante Hybrid mehrfach gezogen. Die Zucht von *livornica* im Wärmekasten ging außerordentlich rasch von statten. Die Entwicklung vom Ei bis zum Falter war in 6 Wochen durchlaufen. Die Hybridenzucht selbst nahm nur 4 Wochen, ebenfalls im Wärmekasten, in Anspruch. Ein ausführlicher Aufsatz über die Zucht dieses Hybriden folgt demnächst.

Dr. med. Gg. Pfaff, *Celerio hybr. livorneuphorbiae* John.

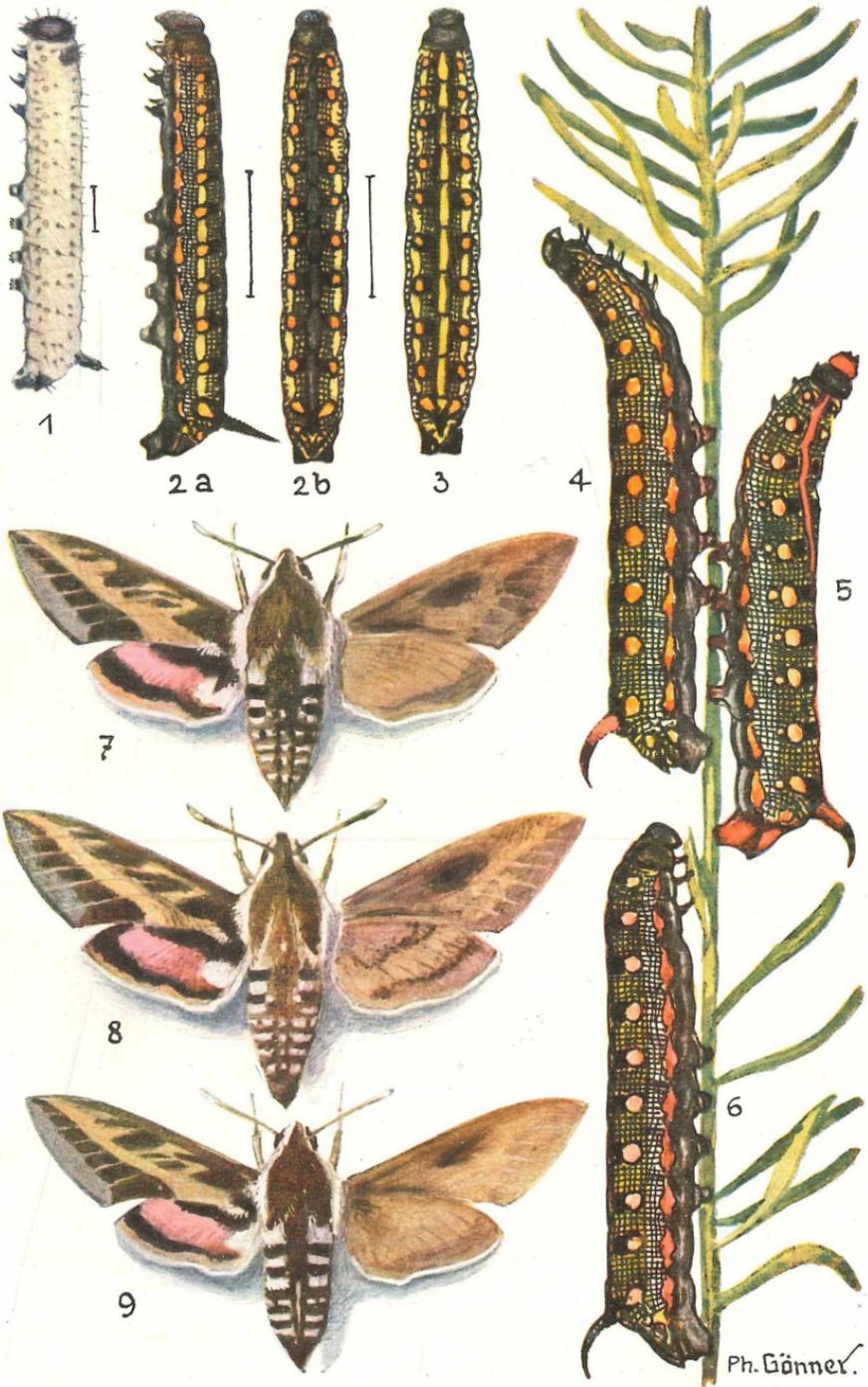


Fig. 1 Raupe, 1. Stadium, 10fach vergr. Fig. 2, 3 Raupe, 3. Stadium, 3fach vergr.
Fig. 4-6 Raupe, erwachsen, natürliche Größe. Fig. 7, 8 ♂. Fig. 9 ♀.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931/32

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaff Georg

Artikel/Article: [Celerio hybr. livorneuphorbiae John. 252](#)